

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 38

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«**Bappe**, was heisst eigentlich Adam?»

Vater: «Weisch, das isch einfach e sone Abchürzig wie AHV und SBB. Wo de lieb Gott d Eva gmacht hät, händ alli Tier grüefft: «**Ach, Du Arme Maa!**»»

Rezession? So schlimm kann's ja bei uns nicht sein, solange Abmagerungskur und Parkplatz zu den grössten Sorgen gehören.

Der zukünftige Schwiegervater zum Schwiegersohn in spe: «Mini Tochter chunnt e Mitgift vo 300 000 Franke über. Ich deponiere s Gält uf de Bank.» Schwiegersohn in spe: «Es wär mer fascht no lieber, Sie wüürdid mir s Gält i d Händ trucke und Iri Tochter uf de Bank deponiere.»

Schon überlegt, dass viele Flohmarktbesucher den Kopf in den Tand stecken?

«**Nämed** mer aa, s Kunscht-huus brännt. Weli drüü Bilder wüürdet Sie zeersch rette?» «Die säbe drüü, wo am nööch-schte bim Ausgang hanged.»

Schon gehört vom Glasbläser, der während der Arbeit vom Schluckauf befallen wurde und hundert Glasmurmeln ausspuckte?

Als eine Frau vorübergeht, fragt der Besucher den Leiter der Psychiatrieklinik: «Isch die Frau nid gföhrlich?» Klinikleiter: «Hie und da.» «Werum töörf sie dänn frei umelauffe?» Klinikleiter: «Es isch mini Frau.»

Politiker gibt's, die entwickeln so viel Initiative wie ein Bergecho.

Lehrer: «Es git es bekannts Schprichwort: «Ehrlich währt am längsten.» Weiss öpper es Biischpil defüür?» Ein Schüler meldet sich: «Wän ich im Rächne vo mim Noochbor abschriibe, bin ich gschwind färtig. Wän ich sälber rächne, bruuch ich lenger.»

SPRÜCH UND WITZ

von Herdi Fritz

«**Wüssed** Sie, das i villne Familie Tummheit erblich isch?» «Aber, aber, wie chönd Sie au eso wüescht vo Irne Eltere rede!»

Die gute Ehekombination: Er ist Journalist, und sie liest zwischen den Zeilen.

Was ist das, wenn's bei den vielen Differenzen im britischen Königshaus mitunter Scherben gibt? Klirr Royal.

«**Min** Maa isch jetzt i de Wii-Branche. Er verdient ganz flott.» «Ich has nid gnau verschtande. Händ Sie gsait «verdient» oder «verdünnt?»»

Der geschnappte Zigaretten-schmuggler zum Zöllner: «Was mached ihr dänn mit däne beschlagnahmte Zigarette?» Zöllner: «Die wäädert verbrännt.» «Wie dänn?» «Hä, eso noo-di-noo.»

«**Mein** Sohn hat viel mit Gerichten zu tun.» «Advokat?» «Kantinenkoch!»

Opernhaus. Verdi. Gesang: «Lodern zum Himmel seh' ich die Flammen.» «Du», flüstert eine Besucherin ihrem Mann zu, «das ist offenbar einer von der Feuerwehr!»

Die Kundin zum Heiratsvermittler: «Ich suche einen Mann, der nicht raucht, nicht trinkt, nicht jasst und nicht anderen Frauen nachläuft. Haben Sie so etwas?» Der Vermittler: «Hier nicht, nein. Aber im Stadtpark finden Sie einen solchen Burschen.» «Aus Ihrem Angebot?» «Nein, aus Sandstein.»

Der Schlusspunkt

Vieler Familien Ferienfazit: Einmal mehr drei Wochen in Staus und Braus gelebt!

Ein Erfolgs-Buch

heiss und er reist nach Amerika. Als Farmerknecht, Mülerei- und Missions-Matrose, Orangenerkäufer, als Werber für die mexikanische Armee, als Ladendieb in einem Modewaren-Geschäft und schliesslich als Teilhaber seines Bruders Adolf an einem Lebensmittelladen im texanischen Brownsville schlägt sich Karl Friedrich mühselig durchs harte Leben in der «Neuen Welt». Im Dezember 1848 – just als im alten Europa überall der Revolutionseifer los ist – kommt Landolt wieder resigniert in die Schweiz zurück. Im Januar 1849 zieht Karl Friedrich ins Weichland. «Bei einem Lehrer in Romont nahm ich französischen Unterricht, jedoch aus dem Lernen wurde nicht viel, da ich schon am ersten Tag meines dortigen Aufenthalts meine spätere erste Frau kennenlernte. Es entspann sich sehr bald ein Liebesverhältnis, und nun wogte Amor mein französisch-Lehrer und mein Schweizer-Schüler. Ab Frühling...»

Da Karl Friedrich über eine prächtige Tenorstimme verfügte, schenkte er eine Zeitlang zwischen «Firma und Musik», stürzte sich nach einigen Bedenken jedoch definitiv auf die Erzeugung feiner Lacke. An den Weltausstellungen in Wien 1873 und in Paris 1878 wurden Landolt Medaillen und Diplome für seine Schweizer Qualitätsprodukte verliehen, der Bahnpionier Niklaus Riggenbach, die Königin von Sachsen und der *Nebelspalter* (in seiner Nr. 29 des Jahrgangs 1883) lebten den initiativen Fabrikanten.

Als Sänger erlebte Landolt eine zweite, etwas musische Karriere. Seit seinem 17. Altersjahr ist er Mitglied verschiedener Gesangsvereine. In Paris vertritt er bravourös bei einem Fest der Schweizer Kolonie einen verheirateten Tenor der Oper, sämtliche kantonalen und eidgenössischen Sängervereine jener Zeit erfreuen sich an Landolts Stimme, und am Winterfest in Vevey im Juli 1865 singt er eine anspruchsvolle Solopartie. Im gleichen Jahr organisiert Landolt's Freund, der Dirigent und Komponist Ferdinand David Dittlen (seine Mutter war Hofpianistin der Königin von England und er selbst Schüler Mendelssohns), eine Konzertreise durch die Schweiz. Landolt singt Lieder von Schubert, Schumann und Mendelssohn.

Im Ausland lässt der Lackfabrikant 1881 am VII. deutschen Makertag in Dresden, wo er auch seine Produkte ausstellte, seinen Tenor erschallen. Der Bischof von Autun, der Graf Chomontowsky und der Herzog von Viseonti gehören zum Bekanntenkreis des populären Aarauers, der übrigens auch als Oratorienorganist geschätzt wird.

Am Eidgenössischen Sängertag 1863 steht Landolt auf dem Podium vor das bereits sehr animierte Publikum und gestikuliert so, wie wenn er eine Rede halten will. Er öffnet den Mund, bewegt sich lebhaft, deutet mit grossartigen edlen Gesten um sich. Vieles jedoch in Wirklichkeit stockstumm. Die Sängerfreunde glauben ab, den Redner nicht richtig

67

HANS A. JENNY
**SCHWEIZER
ORIGINALE**
PORTRÄTS HELVETISCHER INDIVIDUEN
Elisabeth von Brienzersee
Dällebach Karl – Bruder Klaus – Hans Brüngg
Peter Wälti – Rudolf Minger – Madame de Mouton
und viele andere mehr ...

Nebelspalter

Hans A. Jenny
**Schweizer
Originale**
Porträts helvetischer
Individuen
128 Seiten, Taschenbuch-
format, broschiert,
Fr. 14.80
ISBN-Nr. 3.85819.158-2

Hans A. Jenny, Nostalgie-spezialist und Anekdoten-sammler, ist den Lebensläufen jener unbekannten und bekannten Schweizer(innen) nachgegangen, die durch ihre Originalität besonders auffielen. In diesem Buch finden sich Aussenseiter wie Hans Worrenberg, «der Zwerg im Wohnsarg», genauso wie Bundesrat (und Anekdotenlieferant) Rudolf Minger, das tragikomische Schicksal des «Dällebach Kari» ist ebenso nachzulesen wie die Geschichte der «schönen Schifferin vom Brienzersee», Elisabetha. Das Bändchen beweist, dass die Schweizer(innen) keineswegs so langweilig sind, wie es ein weitverbreitetes Vorurteil glauben machen will!

2. Auflage

Nebelspalter

Bei Ihrem Buchhändler